

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell Jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 151

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 1. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gehilfen. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Der Übergang nach Alsen.

Bur Erinnerung an den glorreichen 29. Juni 1864.

Von

Otto v. Köhberg.

Epikhade und Schaufel der vor 50 Jahren am 18. April 1864 bei Düppel siegreichen preussischen Truppen hatten in den nächsten Wochen die Spuren der dänischen Düppelschanzen getilgt. Schon im Mai 1864 war von dem Sebastopol des Nordens auf der Hügelkette zwischen Alsen und Wemmingbund nur noch die Hügelkette übrig, auf der Schanze 1 bis 10 gestanden hatten. Unterdes sah Bismarck mit den internationalen Diplomaten in London, und die Armee des Prinzen Friedrich Karl richtete sich während des zunächst bis zum 7. Juni 1864 laufenden Waffenstillstands in Schleswig häuslich ein. Dänemark lehnte trotz der Düppelniederlage den deutschen Vermittlungsvorschlag — Teilung Schleswigs bis zur Schlei — ab, so daß am 20. Juni an den Hauptteil der in guten Sommerquartieren im Lande verstreuten Truppen der Befehl erging, östlich nach dem Sundewitt zur Versammlung zu marschieren. Das nächste und letzte Ziel — Alsen — war damit dem siegreichen Preußenheer gegeben.

Von den beiden Herzogtümern war nur diese Insel im dänischen Besitz verblieben. Was bei Düppel nicht von den preussischen Sturmkolonnen überannt, tot oder in Gefangenschaft gefallen war, hatte zur Verstärkung der Alsenbesatzung herbeiführen müssen, deren etwa 10 000 Mann starke Hauptmacht bei Sonderburg stand. Das besondere Augenmerk der Dänen war das fünf Kilometer nördlich von Sonderburg gelegene Rårwäg. 46 Geschütze schwerer Kalibers beherrschten dort und bis an die Stadt Sonderburg heran den südlichen Sundteil, auf dem der feindliche Oberbefehlshaber sich als auf die wahrscheinlichste preussische Angriffs- und Übergangsstelle verbiß hatte. Nach Norden hin, bis Arnfiels Dore, dem Vereinigungspunkt der Alsen und der Augustenburger Fährde, war die dänische Verteidigungslinie vorwiegend auf Infanteriestellungen und auf einige Feldbatterien beschränkt, die in den steilen Düfferrand des Alsenhunds, zum Teil auch rückwärts, eingegraben waren und die Wasser-annäherungsstrecke vom Festland her um fünf bis zehn Meter überragten. Da der Sund tief genug ist, um dem in der Waffenstillstandszeit bei Augustenburger liegenden Monitor „Rolf Krake“ die Mitwirkung in der Abwehr eines Übergangsversuchs zu erlauben, so glaubten die Dänen an die Uneinnehmbarkeit der Insel Alsen. „Da hinüber kommen die Preußen nie!“ schrieben die Kopenhagener Zeitungen, und das Land ließ sich durch ihre Versicherungen gern täuschen.

Es kam anders. Wie Düppel der Schlüssel zu dem kriegerischen Gebäude von vor fünfzig Jahren gewesen ist, so war Alsen seine gegebene und notwendige, siegreiche Krönung. Alsen nicht nehmen, hieß nach dem ersten großen Erfolg sich verbluten. Was wir später in den Jahren 1866, 1870, 1871 und selbst in den schweren Tagen von Orleans nicht getan, damit durften wir unsern ersten erfolgreichen militärischen Ausfall nach Jahrzehnten der Ohnmacht nie abschließen. Wie notwendig dieser Schritt war, geht vielleicht am klarsten aus einem Brief des Prinzen Friedrich Karl von Preußen an den Ministerpräsidenten v. Bismarck-Schönhausen hervor, der unter dem 7. Juni 1864 die militärisch-politischen Gründe eines Vorgehens gegen Alsen (an Stelle der vorgeschlagenen Besetzung von Jütland) aufzählt. Der Entwurf dieses Schreibens stammt von der Hand des Generalstabschefs v. Moltke, der sich damals im Hauptquartier Louisenlund aufhielt und durch seine Zuteilung als Feld-Generalstabschef am besten die Schwere der Schicksalsstunde erkennen ließ.

Am 26. Juni war die Waffenruhe endlich abgelaufen, die Londoner Konferenz ohne Erfolg auseinandergegangen. Punkt sechs Uhr morgens donnerte aus der Zwölfpfünderbatterie des späteren Generals v. Müller der erste Schuß gegen Rönshol, inlands am nördlichen Alsenhundeil gelegen. Drei Tage später standen dort unsere siegreichen Regimenter; nach weiteren vier Monaten hatten wir Friedensbrief und -siegel und den „Up ewig ungedeckten“ Kampfpfeil in Händen.

Dem preussischen I. (Feldzugs-)Korps unter Generalleutnant Herwarth v. Bittenfeld war der Vorber von Alsen allein vorbehalten. Ganz allgemein befahl Prinz Friedrich Karl dem Kommandierenden am 23. Juni: „Das Korps hat unmittelbar nach Ablauf der Waffenruhe eine Landung auf Alsen auszuführen. Die Wahl des Ortes für die Überschiffung und die Anordnungen zur Sicherung des Erfolges lege ich vertrauensvoll in die Hände Ew. Excellenz.“ Und kein besserer Bericht über die „Wassersache“, wie sie der General v. Herwarth nannte, kann gegeben werden als die Wiederholung der Moltkeschen Notizen über den Übergang nach Alsen, die am 29. Juni 1864 der knappe Große Schweiger in Apenrade niedergeschrieben hat:

„2 Uhr früh Übergang in 160 Rähnen bei Satrupholz (auf dem Festland). Bald nach der Abfahrt Aufstehen von Signalen, Feuer von Infanterie und Geschütz gegen die Rähne, die ihren Weg ruhig fortsetzen. Die Mannschaft springt ins Wasser und wadet an den Strand. Heftiges Feuer. Bajonettkampf. Gamemann (der Dänegeneral) abermals überrascht (wie bei Düppel, wo morgens 10 Uhr der Angriff nicht mehr erwartet wurde), muß das Feld räumen. Rähne unterdessen hin und her. Heftiges Feuer aus 32 gezogenen Feld- und 96 Festungsgeschützen von unserer Seite. Fohlenkoppel (Waldchen auf Alsen, gegenüber dem Satrupholz) durch 3. Brigade und eine Batterie besetzt. Offensives Vorgehen (auf Alsen in südlicher Richtung gegen die Salbiniel Akenis). Hartnäckiger Widerstand nur bei

Bagmoose. Dänische Strandbatterie in der Kelle genommen. „Rolf Krake“ geht zweimal vor aus der Augustenburger Fährde ohne Wirkung und dampft nach Warnitz-Hoved ab, wo er durch Rüstow (Hauptmann im Rhein. Festungs-Regt. 8) mit sechs 12- und 24-Pfündern (aus Apenrade herbeigeführt) empfangen wird. Ein Dampfer in der Augustenburger Fährde fliegt in die Luft. Sonderburg genommen. Um 8 Uhr 5 Minuten telegraphiert Prinz Friedrich Karl von dort nach Karlsbad (wo König Wilhelm weilte). Verfolgung gegen Sörup, wo aber 30 Schiffe in Sicht. Verlust wohl 400 bis 600 Mann. Dänen weit mehr, gewiß 1000 Gefangene, Feld- und schweres Geschütz.“

Der preussische Verlust hat schließlich 300 nicht überstiegen; 2600 unermundete Dänen fielen in unsere Hände. 101 Viktoriaschiffe meldeten in Berlin den Sieg. Durch ihn war Preußen endgültig in die Reihe der achtunggebietenden Großmächte eingetückt. Der Sturm zu Wasser von damals ist zugleich aber ein gutes Vorzeichen auf die deutsche Entwicklung von heute gewesen, deren weitere Zukunft auf dem Wasser liegt. Möge sie gleich glorreich sein wie die preussische Vergangenheit vor einem halben Jahrhundert!

Die Serbo-Kroaten.

— Zu dem Fürstenmord in Serajewo. —

Der furchtbare Mordmord in Serajewo lenkt abermals die Blicke auf die südlichen und neuesten Provinzen der vielsprachigen österreichisch-ungarischen Monarchie. Die gesamten Einwohner von Bosnien und der Herzegowina sind der Abstammung und der Sprache nach „Serbo-Kroaten“, seit Jahrhunderten aber sind sie untereinander aus religiösen Gründen erbitterte Feinde. Die Religion, die sich in der Tracht der Männer deutlich ausdrückt, spaltete die Bewohner von Bosnien und der Herzegowina in drei große Parteien: die Mohammedaner, die Griechisch-Katholiken und die Römisch-Katholiken. Als Österreich-Ungarn im Jahre 1878 Bosnien und die Herzegowina besetzte, verurteilten die Mohammedaner einen blutigen Aufstand. Später aber söhnten sie sich allmählich mit der Okkupation aus, zumal ihnen Österreich weitgehende Konzessionen auf den Gebieten des Glaubens und der Schule machte. Die Römisch-Katholiken, deren Oberhaupt der Papst ist, sahen in dem österreichischen Kaiser einen Religionsgenossen und die „Apostolische Majestät“ und fühlten sich unter der neuen Herrschaft zehnmal wohler, als unter der türkischen.

Anders aber die Griechisch-Katholiken, deren geistliches Oberhaupt der Bar von Rußland ist und die sich „Serben“ nennen! Sie sind bis heute in schroffer Opposition gegen die österreichisch-ungarische Herrschaft geblieben und sie hatten stets Hinterhalt an den Panславisten Rußlands. Wenn man in Mostar, der Hauptstadt der Herzegowina, auf dem Berge über der Stadt die Kathedrale der Griechisch-Katholiken sieht, die mit einem Kostenaufwande von 1 1/2 Millionen russischer Rubel errichtet worden ist, dann ahnt man, wohin die „Serben“ Bosniens und der Herzegowina ihre Blicke lenken und daß der Panславismus ihr Ideal ist. Sie träumen von einem „Groß-Serbien“, d. h. von der Wiederherstellung des serbischen Kaiserreiches, das unter Kaiser Stefan Duschan (1331—1355) nicht nur Bosnien und die Herzegowina und das heutige Königreich Serbien, sondern auch noch Montenegro, Bulgarien, Mazedonien, Albanien, Thessalien und Epirus umfaßte.

Solange Österreich-Ungarn das Land nur „okkupiert“ hatte, blieb immer noch die Hoffnung, in Großserbien einmal aufzugehen. Als aber vor einigen Jahren Österreich-Ungarn Bosnien und die Herzegowina sich einverleibte, flog der Groll der großserbischen Agitatoren auf das höchste und durch die Siege des Königreichs Serbien über die Türken und die Eroberung von neuen Landstrecken schwall der großserbischen Agitation der Ramm. Der nationale und religiöse (griechisch-katholische) Fanatismus ist in den letzten Monaten in Bosnien und der Herzegowina gradezu aufgepöckelt worden und dieser Fanatismus drängte nach Befähigung und Entladung. Drohende Anzeichen dieser Entladung haben sich in Bosnien und der Herzegowina schon seit Wochen bemerkbar gemacht, vor allem in den Mittelschulen, denn auf dem Balkan fühlt sich schon der zwölfjährige Knabe als Politiker und ist bereit, als Räuber oder Aufständischer (was dasselbe ist) „in die Berge zu gehen“, um zu rauben und zu morden. Menschenleben haben auf dem Balkan stets einen verwerflich geringen Wert gehabt. Das hat der verhängnisvolle 28. Juni wieder einmal bewiesen.

A. O. K.

Nah und Fern.

o Die unbequeme „ewige Rente“. Als Wellington im Jahre 1815 Napoleon geschlagen hatte, verließ der Herzog der Niederlande dem „Eisernen Herzog“ aus Freude den Titel eines „Prinzen von Waterloo“ und setzte ihm und seinen Nachkommen eine jährliche Rente von 200 000 Frank für alle Ewigkeit aus. Der belgische Staatsschatz hat seit 1815 über 20 Millionen Frank an die Nachkommen Wellingtons ausgezahlt. Jetzt ist die belgische Regierung aus Abgeordnetenkreisen aufgefordert worden, Schritte bei den Nachkommen zu unternehmen, um sie zu veranlassen, von ihren Rechten gegen eine einmalige größere Entschädigungssumme zurückzutreten.

o Die Jubelfeier der Düppelschlacht. Etwa 1500 Veteranen, Tausende von Kriegerern von 1870/71, sowie ehemalige Soldaten mit Fahnen, Turner und Jungdeutschlandmänner nahmen an der Gedächtnisfeier der alten Düppelschlacht an dem Düppel-Denkmal bei Sonderburg teil. Mehrere Kilometer lang war der Festzug. Propst Valentiner hielt den Festgottesdienst ab und ge-

dachte der Preußen und Dänen, die dort gekämpft haben. Feldmarschall Graf Saelcher erinnerte daran, welche Heerführer hier gestritten, und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Prinz Heinrich von Preußen hob hervor, daß Deutschland den Düppelschlachten seine heutige Größe und seine Bedeutung verdanke. Der Tag der Feier soll aber auch daran erinnern, daß das, was die Veteranen schufen, mit ihrer Selbstopfergabe, ihrer Aufopferung und ihrem Todesmut, daß das festgehalten werden soll, und daß in Zukunft deutscher Geist und deutsches Wesen bis an die Grenzen unserer Nordmark heranwehe.

o Chadletons Südpolarexpedition gesichert. Der schottische Millionär Sir James Ken Baird, ein Fabrikant in Dundee, hat Sir Ernest Chadleton 480 000 Mark überwiesen, um die gründliche wissenschaftliche Ausrüstung der neuen Südpolarexpedition finanziell zu gewährleisten. Chadleton wird für die Expedition zwei Schiffe ausrüsten und einen doppelten Stab von Wissenschaftlern mitnehmen.

o Die Hochzeit der Achtzigjährigen. Eine alte Jungfer ist jetzt in dem englischen Dorfe Goodmayes bei Alford durch eine Trauung gekrönt worden. Der mutige Bräutigam zählte volle achtzig Jahre, und seine Auserwählte war kaum zwölf Monate jünger. Das Leben hatte das Paar auseinandergerissen, das sich jetzt doch vereint hat, um den Lebensabend vereint zu verbringen. Aber achtzig Jahre alt waren auch die Trauzeugen, und der die Braut dem Bräutigam zuführende nächste Verwandte hatte das biblische Alter bereits um elf Jahre überschritten.

Bunte Zeitung.

vernichtung der türkischen Wälder. Die prächtigen Waldbestände in der Türkei sind nahezu vernichtet. Die Bauern schlagen die Bäume schon, wenn sie armut ist, die mohammedanischen Bulgaren fällen die Bäume wahllos, nur um ihre Kraft und ihre Geschicklichkeit zu erproben. Siebmacher schlagen die Bäume, nehmen sich nur das von ihnen benötigte Holz und lassen den Rest liegen, und so wüsten eben alles darauf los. Dem Treiben will jetzt endlich der gegenwärtige Ackerbauminister ein Ende machen. Nach amerikanischem Muster werden aus Staatsmitteln an jeden Bauern junge Bäumchen ausgeben, und jeder soll nun jährlich wenigstens fünf davon pflanzen. Ob allerdings die Wälder dadurch wieder erstehen werden, ist mehr als zweifelhaft; jedenfalls dürfte es noch gute Weile haben, bevor die Regierung einen Nutzen erleben wird.

Berlin ohne Gewitter. Die schweren Gewitter der letzten Tage sind natürlich auch über Berlin hingezogen, aber es gab eine Zeit, in der selbst gelehrte Männer sich über die Frage den Kopf zerbrachen, warum es in Berlin nicht gewitterte. Und schließlich las man in einer bekannten Zeitung, es werde überhaupt nicht mehr in Berlin gewittern, denn die Schienenstränge der damals nach allen Richtungen gebauten Eisenbahnen lenkten die Elektrizität wirksam ab und verteilten sie unschädlich über die ganze Erdoberfläche. Aber schon an den nächsten Tagen gingen die heftigsten Gewitter über Berlin nieder; Menschen wurden erschlagen, Gebäude gingen in Flammen auf, und wenn der arme Verfasser seinen Aufsatz noch 24 Stunden länger in der Tasche behalten hätte, so wäre ihm die unsterbliche Lächerlichkeit erspart geblieben.

Luftschiff und Flugzeug.

o Neuer deutscher Weltrekord im Dauerflug. Der deutsche Flieger Vasser, der erst vor wenigen Tagen mit einer Flugzeit von 18 Stunden und 11 Minuten einen neuen deutschen Weltrekord aufgestellt, hat sich seines Ruhmes nicht lange erfreuen können. Schon während er noch auf der Reise war, flog der Albatros-Pilot Landmann in der Absicht auf, den Wasserischen Rekord zu verbessern. Er mußte damals nach 17 Stunden sein Vorhaben aufgeben, hat aber nun sein Ziel erreicht mit einer Glanzleistung von 21 Stunden 49 Minuten. Landmann hatte sich ursprünglich nur auf 20 Stunden Fahrt eingerichtet, flog dann aber ruhig weiter und landete dann glatt, nur sehr ermüdet, auf dem Flugplatz Johannisthal, auf dem er auch aufgestiegen war und den er fast ständig umkreist hatte. Werner Landmann, der am 22. August 1892 zu Gießen geboren wurde, ist einer unserer jüngsten Flieger. Sein Pilotenzeugnis erwarb er erst am 8. April dieses Jahres auf dem Albatros-Doppeldecker in Johannisthal. Nach kurzer Zeit übernahm er die Leitung der neuen Militärfliegerschule in Schneidemühl und bildete innerhalb vier Wochen sechs Offiziere aus.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Prozeß Rosa Luxemburg. Vor der Strafkammer in Berlin hat ein Prozeß gegen die sozialdemokratische Frauenrechtlerin Rosa Luxemburg begonnen, die der Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere der preussischen Armee angeklagt ist. Die Angeklagte hat in Freiburg im Breisgau mehrere Vorträge gehalten, in denen sie Äußerungen getan hat, die darauf hinausliefen, daß sich hinter den Mauern der Kaserne täglich Tragödien abspielten. Der Verhandlung wohnte ein Vertreter des preussischen Kriegsministeriums bei, der Strafantrag ist von dem preussischen Kriegsminister gestellt worden. Vor Eintritt in die Verhandlung kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Seligmann, und der Verteidigung, wegen einer Erklärung des Vorsitzenden, keinerlei Erörterungen, Äußerungen und Kritiken zulassen zu wollen, die über das Erfordernis und über den Zweck der Verhandlung hinausgingen, und die dazu dienen, einzelne Personen, Berufsstände oder Staatseinrichtungen anzugreifen und herabzuwürdigen. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses lehnte dann die Verteidigung den Vorsitzenden und einen Beisitzer des Gerichts als befangen ab, da beide als Reiteroffiziere der Militärgewalt unterworfen und so nicht als unabhängig zu bezeichnen seien. Durch Gerichtsbeschluss wurde der Ablehnungsantrag zurückgewiesen. Die Angeklagte erklärte, daß sie unter „Damen“ nicht nur die ganz schmerzlichen, zu Selbstmorden u. dgl. führenden argen Mißhandlungen der Soldaten gemeint habe, sondern die Mißhandlungen aller Art.

**Saison-
Ausverkauf.**

Aus meinen grossen Lägern,

welche stets auf das allerbeste sortiert sind, habe ich extra ausgelegt:

Grosse Posten: **Herren-Anzüge**

Grosse Posten: **Herren-Hosen**

Grosse Posten: **Jünglings-Anzüge**

Grosse Posten: **Knaben-Anzüge**

Ferner ist es mir gelungen,

GROSSE AUSNAHMEKÄUFE

in modernsten, besten

Knaben-Anzügen, Herren-Anzügen

zu machen. Diese sollen gänzlich geräumt werden, deshalb sind die Preise ganz **aussergewöhnlich billig** heruntergesetzt.

Knaben-Waschanzüge und Waschblusen aussergewöhnlich billig.

Benutzen Sie diese selten günstige Gelegenheit, profitieren Sie rechtzeitig und soviel Sie können, denn die Ihnen gebotenen Ersparnisse sind ganz bedeutend.

C. Artmeier

Barmen
Wertherstrasse.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 1. Aug. 1914 eine Zwangsinnung für das Maurer-, Zimmerer-, Stuckateur-, Steinmetz-, Eisenbetonbauer- und Plattenleger-Handwerk sowie für die gewerblichen Architekten für den Bezirk des Stadtkreises Lüdenscheld und des Kreises Altena mit dem Sitze in Lüdenscheld und dem Namen „Zwangsinnung für das Maurer-, Zimmerer-, Stuckateur-, Steinmetz-, Eisenbetonbauer- und Plattenleger-Handwerk sowie für die gewerblichen Architekten“ errichtet wird.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, welche das Maurer-, Zimmerer-, Stuckateur-, Steinmetz-, Eisenbetonbauer- und Plattenleger-Handwerk sowie dasjenige der gewerblichen Architekten betreiben, dieser Innung an.

Zugleich schliesse ich zu demselben Zeitpunkt die für diese Handwerke i. Z. errichtete freie Innung in Lüdenscheld Arnberg, den 9. Juni 1914.

Der Regierungs-Präsident. J. A.: (gez.) Bergenthal.

Auf vorstehende durch das Amtsblatt der Königlichen Regierung in Arnberg vom 20. Juni 1914 veröffentlichte Anordnung wird hierdurch aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß die vierwöchige Besuchsfrist (§ 100 b der Reichs-Gewerbe-Ordnung) vom 20. Juni 1914 ab läuft. — Lüdenscheld, den 22. Juni 1914.

Der Erste Bürgermeister. J. B. Seper, Bürgermeister.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht. Halver, den 26. Juni 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Ewaldi-

Zigaretten, unerreicht in Aroma
Geschmack u. Qualität.

Zigaretten-
fabrik

Ewaldi

Münster i. W.



**Turn-Verein
'Unter den Linden'
Halver.**

Samstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn C. Theimann, Carlshöhe

Grosser Kommers

verbunden mit

turnerisch. u. teatralisch. Aufführungen sowie
Musikvorträgen der Lückmann'schen Kapelle

unter gütiger Mitwirkung des

Männer-Gesang-Vereins „Arion“, Halver
unter persönlicher Leitung des Dirigenten
Herrn Musikdirektors Hansen Elberfeld.

Eintritt frei!

Zu dieser Veranstaltung sind unsere
sämtlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen
sowie Turnfreunde freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bücherrevisor u. Handelsfachverständiger
Louis Rüggeberg, Lüdenscheld

Telephon 522

Paulinenstrasse 3

von der Handelskammer öffentlich angestellt und gerichtlich
beerdigt, bisher langjähr. Proturist u. Kaufmann. Leiter an-
gelehener Firmen, übernimmt:

Einrichtung moderner Buchführung, Bilanz-Aufstellungen und
Prüfungen, Revisionen, Ordnen und Beitragen rückständiger
Bücher, Herbeiführung außergerichtlicher Vergleiche sowie sonstige
Treuhand-Verrichtungen.

Feinste Referenzen!

Absolute Verschwiegenheit!

Zeitungs-Makulatur empfiehlt **Willh. Bell jr., Halver i. W.**

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 28. zum 29. Juni ds. Js. ist in
Deckinghausen böswilligerweise ein Automobiltafel zertrümmert
worden.

Demjenigen, der den oder die Täter derart angibt, daß
Bestrafung erfolgen kann, wird eine **Belohnung von**
50 Mark zugesichert.

Halver, den 30. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Heute verlegte ich das seit nunmehr 38 Jahren in **Hase**
bestehende

Landmesser- u. Ingenieurbüro Westerhoff
nach

Hagen, Karlstr. 35, Nähe Bahnhofstr.

und halte mich zur Ausführung nachstehender Arbeiten bestens
empfohlen:

Katastermässige und andere Grundstücksvermessungen, Grenzher-
stellungen, Aufstellung von Bebauungs- und Fluchtlinienplänen, Ent-
würfe, Bauleitung und Abrechnung für Wege- und Strassenbauten,
Turbinenanlagen, Stauwehre, Eindeichungen und sonstige Wasserbauten
und Entwässerungsanlagen, Entwürfe, Bauleitung u. Abrechnung für
Anschlussgleise, Industriebahnen, Feldbahnen einschl. Gleis- und
Weichenmaterialien, Brückenbauten, Kläranlagen, Wasserleitung, Gut-
achten, Taxe.

Beste Zeugnisse und Empfehlungen!

Otto Westerhoff, Hagen

Landmesser- und Ingenieurbüro.

Fernsprecher 2213.

Karlstrasse 35.

Turnverein Halver

Freiw. Sanitäts-Kolonnen

Mittwoch, den 1. Juli

abends 8 1/2 Uhr

Turnen der Altersriege

Der Turnrat.

Halver.

Mittwoch, den 1. Juli cr.,

abends 8 1/2 Uhr

im Lokale des Herrn C. Fasbender

Übungsabend.

Der Vorstand.

Kranken- und Sterbefälle
Halver.

Denjenigen Mitglieder, welche
mit dem halbjährlichen Beitrag
noch im Rückstand sind, werden
hiermit ersucht denselben an
unsern Kassenschreiber zu ent-
richten.

Der Vorstand.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Walbert, Mülhse, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 151

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Mittwoch, den 1. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird häufig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Hierzu eine Beilage.

Des Erzherzogs letzte Fahrt.

Nachdem die Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Fürstin Hohenberg, am Montagabend in Serajewo unter großen militärischen Ehrenbezeugungen in einen Hofsonderzug gebracht worden waren, traf dieser Dienstag früh um 6 Uhr in der dalmatinischen Hafenstadt Metkowitz ein. Die ganze Stadt hatte

schwarzen Trauerschmuck

angelegt. Die Flaggen der Schiffe wehten halbmast. Mit dem gleichen Zuge war auch der ganze Hofstaat der Verbliebenen eingetroffen. Am Bahnhofe hatten sich außer einer Ehrenkompanie und einer Abteilung Kriegsmarinemannschaften der Statthalter, sämtliche Beamten der Stadtbehörden, Offiziere, Geistliche beider Konfessionen, höhere Staatsbeamte, die italienischen Konsularbeamten und Vertreter der Gemeinden. Schuljugend und die gesamte Bevölkerung von Metkowitz bildeten Spalier. Die beiden Särge wurden von Matrosen der Kriegsmarine aufgehoben, und von dem katholischen Geistlichen von Metkowitz unter dem Geläute aller Kirchenglocken eingeseget und sodann unter gedämpften Trommelschlägen der Ehrenkompanie

auf die Kriegsjacht „Dalmat“

getragen. Der Sarg des verewigten Erzherzogs wurde mit der Kriegsfahne und der erzherzoglichen Standarte, der Sarg der Herzogin von Hohenberg mit der Kriegsfahne bedeckt. Hierauf wurden zahllose Blumenpenden aus dem Hofzuge herübergetragen und die Kriegsjacht mit ihnen bedeckt. Unter Abfeuerung einer Generalsalve der Ehrenkompanie setzte sich das Schiff langsam in Bewegung. An Bord der Jacht hatte sich außer dem Hofstaat der Statthalter begeben, der die Leichen während der Fahrt auf dalmatinischem Gebiet als Landeschef begleitet. Dem Schiff fuhr ein Torpedoboot voraus, die Statthalterjacht folgte nach. In allen Gemeinden und Ortschaften längs des Adriatischen, welche reichen Trauerschmuck trugen, hatte die ganze Bevölkerung mit den Gemeindevertretungen und der Schuljugend Aufstellung genommen. Männer und Frauen hielten brennende Kerzen. Als das Schiff herannahte, knieten alle nieder, während die Geistlichkeit unter dem Geläute der Kirchenglocken den vorbeifahrenden Leichenzug segnete. Als die Kriegsjacht „Dalmat“ vor der Marentamündung anlangte, leistete das dort veranfertete

Schlachtschiff „Viribus Unitis“

einen Geschützsalut von 19 Schüssen. Die „Dalmat“ legte an der Seite des Schlachtschiffes an, worauf die beiden Särge an dessen Bord gebracht wurden. Das Achterdeck des Schiffes war in eine Kapelle umgewandelt worden und mit Kriegsfahnen und Fahnen geschmückt. Der Schiffsgemeinde nahm in Anwesenheit des ganzen Hofstaates, des Statthalters, der Offiziere und Mannschaften die feierliche Einsegnung der Leichen vor. Nach 9 Uhr früh lichtete „Viribus Unitis“ die Anker und steuerte mit der Kriegsfahne und der erzherzoglichen Standarte auf Dalmat dem Norden zu.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

16] Die Komtesse fragte eine des Weges kommende Frau nach Lessens Wohnung; sie kam selten in die Stadt, daß sie nicht genau Bescheid wußte. Da es nicht mehr weit war, wollte sie den Knaben bis dorthin geleiten und sich dann ungesehen entfernen. Nach einer Weile rief George in hellem Jubel:

„Da ist unser Garten, Tante, nun sind wir da! —

Else, Else, eine neue Tante! Komm rasch, rasch!“

Anneliese sah ein hübsches einstöckiges Haus vor sich, das etwas erhöht lag, während der terrassenartig angelegte Garten bis zur Straße hinabführte und nur durch einen geteerten Holzzaun von derselben geschieden war.

Köstliche Rosen blühten dort und ihr Duft drang bis hier herüber. Ein kleines Mädchen, das oben in der Laube gefesselt haben mochte, kam gelaufen, die Puppe im Arm, das blaue Seidenband, welches die wirre, dunkle Lockenpracht zusammenhalten sollte, im Nacken.

Anneliese glaubte nie ein so zartes, entzückendes Kind gesehen zu haben, und was ihr aus den blauen Augen dort entgegenstrahlte, das erinnerte sie lebhaft an die Nordburgs und mutete sie so liebvertraut an, daß sie hier sofort tat, was sie dem kleinen Jungen gegenüber unterlassen hatte. Dem Verlangen ihres weichen, zärtlichen Herzens folgend, küßte sie das kleine süße Gesicht; und als Elschen sich kindlich anstürzte, legte sie fest, wie schützend, den Arm um sie.

Willenlos ließ sie sich dann von Elschen fortziehen, ins Haus hinein. Auch das Jungchen hatte die kleinen Arme fest um sie gelegt, er wollte offenbar nicht gegen die Schwester zurückstehen.

„Meine Tante warst du zuerst,“ murmelte er trostlos. „Anneliese liebte auch sein blondes Lockenköpfchen, dann betrat sie mit den Kindern zusammen den engen Hausflur.“

Eine laut scheltende Stimme tönte ihr entgegen. Eine feine Röte drang bis in Klein-Elses Stirn hinauf. Ein scheuer Blick streifte die fremde Tante, dann flog das Kind den Flur entlang und rief eine Tür auf.

„Du richtest ja nie etwas aus, ich bin es gewohnt!“ scholl die Frauenstimme heraus, die man vorhin schon gehört. „Durch Schweigen erreicht man nichts, das sollst du nachgerade wissen. Direktor Olfers ist ein durchaus lebenswürdiger, nobler Mensch, und wenn er sich dir

Die Beisetzungsfeierlichkeiten.

Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Wien treffen die Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg am Donnerstag um 10 Uhr abends auf dem Südbahnhofe in Wien ein. Von dort werden sie sogleich nach der Hofburg übergeführt und in der Hofburgpfarrkirche aufgebahrt werden. In dieser Kirche wird am Freitag um 4 Uhr nachmittags die feierliche Einsegnung stattfinden. Um 10 Uhr werden die Leichen vom Südbahnhofe nach dem Schloß Artstetten übergeführt, wo sogleich nach dem Eintreffen die Aufbahrung in der Gruft des Erzherzogs erfolgt. Am 4. Juli wird in Wien das feierliche Seelenamt für die Verstorbenen abgehalten werden.

Kaiser Wilhelm kommt nach Wien.

Der Deutsche Kaiser hat seine Ankunft in Wien für Freitag mittag angekündigt. Er bleibt nur einige Stunden in Wien, steigt in Schönbrunn ab und wohnt der Einsegnung in der Hofburgkapelle bei, nach er sofort nach Berlin zurückkehrt. Gleichfalls wird sich auch der König von Bayern nach Wien zur Trauerfeierlichkeit begeben. Weiter hat Kaiser Wilhelm bestimmt, daß die Offiziere des Ulanen-Regiments Prinz August von Württemberg (Josenches) Nr. 10, dessen Chef der Verewigte gewesen ist, und die Offiziere des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments Nr. 2, à la suite dessen Höchstersebe gestanden hat, auf acht Tage Trauer anlegen. Zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten haben diese Regimenter je eine Abordnung zu entsenden.

Hellodernder Serbenhaß.

Die Wogen des Serbenhaßes gehen in der ganzen Doppelmonarchie bedenklich hoch. Man stempelt alle Serben ohne weiteres zu Mischulbigen der beiden aus Serbien stammenden Attentäter. Zu einer heftigen Entladung des aufgeregten Hasses kam es in dem kroatischen Landtag in Budapest, der eine Sitzung zum Andenken des Erzherzogpaares abhalten wollte. Präsident Medakowitsch, Mitglied der kroatisch-serbischen Koalition, bestieg die Estrade und wollte einen Nachruf sprechen, als die serbenfeindliche oppositionelle Frankpartei einen großen Spektakel begann. Seitens der Koalitionsmehrheit wurde ihr „Ruhe!“ zugerufen, worauf die Frankpartei schrien: „Sie beschließen uns Ruhe? Haben Sie vielleicht eine Bombe mitgebracht?“ Die Frankpartei erhoben sich von den Sitzen mit Schmähsen gegen die Majorität wie: „Nieder mit den Mördern! Abzug Serben! Nieder mit der Koalition!“ Der Lärm dauerte etwa eine Viertelstunde an. Unausgesetzt wurden Rufe gegen die Serben laut. Einer rief: „Die Belgrader Hand hat gearbeitet.“ Auch die Galerie stimmte in den Lärm ein. „Ihr habt den serbischen Kurs inauguriert! Die Kroaten müssen aus der Koalition austreten“, wird gerufen. Die Sitzung mußte schließlich abgebrochen werden.

Weitere Einzelheiten des Attentats.

Aber die Attentate werden aus Serajewo noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Mörder schoß mit der Pistole aus unmittelbarer Nähe, was die unheilvolle Wirkung der beiden wohlgezielten Schüsse erklärt. Obwohl der Landeschef den Einbruch hatte, daß nichts geschehen sei, wollte er die Fahrt durch die Stadt unter keinen Umständen fortsetzen und befahl dem Chauffeur, zum Konak zu fahren. Die Herzogin kam gegen ihren Gemahl hin

und zwar gegen seinen rechten Arm. Der Landeschef Potiorek glaubte, daß die Herzogin infolge eines Nervenschocks in Ohnmacht falle, und wurde in seiner Meinung dadurch bestärkt, daß der Erzherzog und die Herzogin leise einige Worte miteinander wechselten. Erst als der Landeschef, der den des Orts nicht kundigen Chauffeur dirigieren mußte, sich den Höhen wieder zukehrte, bemerkte er in dem offenem Munde des noch immer aufrechtstehenden Erzherzogs Blut. Als das Automobil vor dem Konak hielt, war die Herzogin vollständig bewußtlos. Als sie aus dem Automobil gehoben wurde, sank auch der Erzherzog im Automobil zusammen. Beim Erzherzog wurde nach ungefähr einer Viertelstunde der eingetretene Tod festgestellt; wenige Minuten später starb auch die Herzogin, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Der Hiob auf dem Throne.

„Auch das noch! Auch das noch! Mir bleibt wirklich nichts auf der Erde erspart.“

Das waren die Worte, die Kaiser Franz Josef von Österreich leise vor sich hinstöhnte, als ihm die schreckliche Botschaft aus Serajewo gebracht wurde. Und dann weinte der alte Mann; und seinen Böstern ist es, als müßten sie zusammen mit ihm aufschluchzen.

Wir denken uns das Leben auf den Höhen der Menschheit herrlich und über die Klagen schön, und „Wenn ich der Kaiser wär!“ sagt gar mancher von uns mit sehnächtiger Stimme. Ei, da wollte man sich und den anderen das Dasein köstlich einrichten! Aber wir vergessen dabei, wie dornig meist der Pfad auf den Höhen ist, wie schon die kleinen Brünzen und Brünzefinnen vom Ernste gepackt werden, ja wie sie alle Urklage haben, Menschenfeinde zu werden. Das viele Gerührtwerden und Wiedergrüßen macht doch nicht glücklich. Das ist eine Last, wie das Angekammertwerden, das einen fortgeführt zu „Haltung“ zwingt, und wie das ständige Photographiertwerden, das einem das Leben verbietet, damit irgendein heimlicher Bildner nicht etwas Verzerres in ein Journal bringen kann.

Und nun lasse man einmal das Leben des alten Franz Josef an sich vorüberziehen, das nicht nur Mühe und Arbeit, also „köstlich“ war, sondern eine solche Fülle bittersten Herzeleidens barg, wie es kaum auf den biblischen Hiob eingestürzt ist. Erstickt stehet wir vor dem 84-jährigen Herrscher, der manchmal ärmer an Glück war, als es der Armste unter unsereinem in seinen ärmsten Stunden ist.

Als blutjunger Mensch, voll idealistischer Beglückungspläne, voll heißer Liebe zu seinem Volk, kam er auf den Thron; das erste aber, was er zu tun hatte, war, einen blutigen Aufstand in Ungarn niederzuwerfen, das sich vom Reiche losreißen wollte, obwohl es nur Segen von ihm empfangen hatte. Und Franz Josef war erst 23 Jahre alt, als das Messer eines fanatischen Magyaren ihn traf, zum Glück nicht tödlich. Es gab „nur“ einige Wochen eines bitteren Schmerzenslagers.

Rings um Franz Josef mähete der Tod. Sein Bruder Maximilian ging als erwählter Kaiser nach Mexiko, wurde dort von der französischen Schutzmacht verlassen und von seinen Unterthanen „standrechtlich“ erschossen. Der Sohn und Thronerbe Franz Josephs, der hochbegabte Erzherzog

Anneliese konnte die junge Frau jetzt ungehindert beobachten, und sie war angenehm überrascht von der Grazie, mit welcher jene sich bewegte und die Honneurs machte. Klothilde war eine hübsche, lebhaft Brünnette, die auffallend an Reinhold erinnerte. So gewinnend und anmutig hatte die Komtesse sich ihre Verwandte nicht vorgestellt.

Freilich, der Gatte und die Kinder zeigten nicht das selbe gepflegte Äußere wie die frische, in Gesundheit strahlende junge Frau. Wer mochte die Schuld daran tragen? Baron Lessen war eine schlaffe, vornehme Persönlichkeit, sein blasses Gesicht war überaus anziehend; nur ein scheuer, hohe Nervosität verratender Ausdruck darin wirkte störend.

Man sah es ihm an, daß der Besuch ihm Pein bereitete; was er sprach, klang gezwungen und unnatürlich. Was Anneliese an der jungen Frau am meisten fesselte, das waren die dunklen, strahlenden Augen, dieselben Augen, mit denen Reinhold sie anzusehen pflegte.

„Entschuldigen Sie, liebe Komtesse,“ sagte Klothilde, neben ihrem Gast auf dem blauen Tuchsofa Platz nehmend, „daß die Kinder so unordentlich aussehen. Aber es läßt sich ja viel auf mir. Da lasse ich sie eben so laufen, sie spielen ja doch immer im Sande herum. An meiner eigenen Person würde ich nicht die kleinste Vernachlässigung dulden, und wenn ich eine Hilfe hätte, und sei es das bescheidenste Dienstmädchen, so müßten auch die Kinder anders aussehen!“

„Und warum bist du ohne Hilfe?“ bemerkte Lessen ironisch, „weil du mit deinem Diensthofen auskommen kannst, anfangs erteilst du deiner Küchenfee Tanz- und Klavierstunden, und wenn sie später nicht parieren will, gibst du großen Krach. Das hat sich ja wohl einige Duzendmale wiederholt.“

„Gott, Kurt, tu doch nicht, als ob ich mit Diensthofen nicht umzugehen verstünde! Die werden von dem Moment an unverschämte, wo sie unsere jämmerliche Lage, unsere Armut durchschaut haben.“

Der Baron erhob sich. „Du treibst die Taktlosigkeit auf die Spitze, Klothilde. Verzeih, liebe Anneliese, daß du diese internen Angelegenheiten mit anhören mußt.“

„Seh dich nur wieder!“ rief die junge Frau, „sei nicht so übertrieben empfindsam. Wissen Sie, liebe Komtesse, wir wären die glücklichsten Menschen, wenn mein Mann weniger aristokratisch und etwas praktischer handelte. Eine gute Stellung, eine Einnahme, die es ermöglicht, Gefelligkeit zu pflegen und auf besserem Fuß zu leben, würde hier bald alles ins Gleichgewicht bringen und uns

Rudolf, der Freund unseres Prinzen Wilhelm, des jetzigen Kaisers, nach eines gewaltigen Todes auf dem Jagdschloß Magerling. Und die engelhaft schöne Frau Franz Josefs, die schwermütig-geistvolle Kaiserin Elisabeth, wurde nicht einmal durch ihr weibliches Geschlecht davor bewahrt, von einem Mordbuben angegriffen zu werden; der Italiener Lucchini erschloß sie. Immer einsamer wurde es um den greisen Habsburger. Und nun haben sie ihm den Neffen, die große Hoffnung des Landes, diesen raslos für das Reich arbeitenden Franz Ferdinand, erschossen.

„Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr erhält' uns im Geleise! Das ist das einzige, was der alte Herr jetzt stammeln kann. Pflicht, Pflicht und nochmals Pflicht! Und dabei wäre diesem Doh des zwanzigsten Jahrhunderts wohl das Liebste, er könnte sich wie ein krankgeschossenes edles Tier des Waldes in irgendein Dicksicht zurückziehen und zum Sterben legen. Über den Ermordeten wolle man darum dieses Überlebenden nicht vergessen...“

Tuisco.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Beisehung des Herzogs von Meiningen ist in Meiningen erfolgt. Da der Verstorbene testamentarisch bestimmt hatte, daß seine Beerdigung möglichst schlicht und prunklos stattfinden sollte, nahmen nur die nächsten Verwandten daran teil. Aus diesem Grunde unterblieb auch der vom Kaiser angekündigte offizielle Besuch des deutschen Kronprinzen. Jedoch hatten Kaiser und Kronprinz prächtige Blumenkränze gesandt.

Anlässlich der Jahrhundertfeier in Würzburg sprach König Ludwig III. über die bayerische Königsfrage. Er sagte: „Ich weiß, daß die Regentenschaft unter meinem höchstseligen Vater eine sehr glückliche war, aber ein normaler Zustand war es nicht. Manche Schwierigkeiten waren während der Regentenschaft zu überwinden, die nur mit Hilfe einer Interpretation der Verfassung beseitigt werden konnten.“ Der König betonte, daß er jederzeit befreit gewesen sei, das Wohl des ganzen Volkes ohne jeden Unterschied zu fördern, er hoffe, daß es ihm möglich sein werde, noch mehr für sein Volk zu leisten. Nach einem Hinweis auf die Geschichte des Frankfurter Reiches betonte der König alsdann: „Durch die Gründung des Reiches sind wir ja nach außen hin gesichert, wenn es aber einmal sein sollte, daß wir um unsere Existenz kämpfen müssen, so zweifle ich nicht, daß das bayerische Volk, wie zu allen Zeiten, treu zu seinem Königshause stehen werde.“

Großbritannien.

Von einem angeblichen deutschen Flottenbesuch weiß erneut das „Daily Chronicle“ über die bayerische Königsfrage. Das Blatt will wissen, daß für Anfang September der Besuch einer deutschen Flotte von vier Großlinienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist, zu welcher Gelegenheit auch der Deutsche Kronprinz als Vertreter seines kaiserlichen Vaters eintreffen werde. Später werde der Kronprinz einer Einladung des englischen Infanterieregiments, dessen Oberst er ist, in Aldershot folgen. Das Blatt kündigt auch einen Besuch des Kaisers in Cowes zur Regattawoche an und weiter die Anteilnahme an der am 1. September in Sandringham stattfindenden Geburtstagsfeier der Königin.

Aus In- und Ausland.

Nordhausen, 29. Juni. Gestern ist in Nordhausen der frühere fortschrittliche Reichstags- und Landtagsabgeordnete Geheimrat Julius Lerche im 79. Lebensjahre gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Nordhausen-Grafschaft Sondershausen von 1881 bis 1892 im Reichstage und von 1893 bis 1898 im preussischen Landtag.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Die neue Universität, die am 18. Oktober eröffnet werden wird, soll den Namen Kaiser-Friedrich-Universität erhalten.

Kronstadt, 29. Juni. Das englische Geschwader ist heute früh in See gegangen.

Durazzo, 29. Juni. Turkan-Pascha ist nach Wien und Rom abgereist. Die Reise soll angeblich eine aktive Hilfe der europäischen Kabinette gegen die Aufständischen erwirken.

Durazzo, 29. Juni. Amidi Bei Islem, einer der verurteilten gefangenen genommenen Führer der Aufständischen, hat an die Aufständischen einen Brief gesandt, in dem er sie ermahnt, die Feindseligkeiten einzustellen.

Heer und Marine.

Unterstützungsgehe von ehemaligen Seeresangehörigen des Mannschaftsstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von deren Hinterbliebenen werden noch immer häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Über derartige Gesuche haben aber bestimmungsgemäß die örtlich zuständigen Generalkommandos allein und endgültig zu entscheiden. Um Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungsgehe zu vermeiden, kann den Geschützstellern der vorverordneten Unterlassen somit in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gesuche dem ihm vorgelegten Generalkommando vorzulegen hat. Die Bewilligung der Veteranenbeihilfen dagegen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörde zu richten.

Mannschaftsbeurlaubung zu Entearbeiten. Der Kriegsminister hat einen neuen Erlass über die Beurlaubung von Mannschaften zu Entearbeiten herausgegeben, in dem es heißt: „Magen über Arbeitermangel aus den beteiligten Kreisen (insbesondere des Ostens) lassen es angezeigt erscheinen, den Wünschen der landwirtschaftlichen Bevölkerung um Beurlaubung von Mannschaften zur Ausbesserung der Entearbeiten möglichst weit entgegenzukommen. Das Kriegsministerium stellt unter Bezug auf sein Schreiben vom 29. November 1908 ergebenst anheim, die Truppenkommandeure anzuweisen, Gesuche dieser Art wohlwollend zu prüfen und Beurlaubungen hierzu eintreten zu lassen, soweit es mit den dienstlichen Verhältnissen vereinbar ist.“

lokales und Provinzielles.

Salver, den 1. Juli 1914.

1724 Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Quedlinburg geb. — 1778 Französischer Schriftsteller und Philosoph Jean Jacques Rousseau in Ermenonville gest. — 1807 Aufhebung der Belagerung von Kolberg. — 1843 Samuel Rahmeyer, Begründer der Homöopathie, in Paris gest. — 1871 Viktor Emanuel zieht in Rom ein.

Himmelserscheinungen im Juli. Nachdem das Tagesgestirn am 23. v. M. seinen höchsten Stand erreicht hat,

unser früheres Glück zurückgeben.“ Die letzten Worte hatte sie leiser, mit zuckenden Lippen gesprochen.

Kurt zwirbelte an seinem Schnurrbart, seine Stirn war finster gefaltet.

Anneliese fühlte sich immer herzlicher hingezogen zu der jungen Frau, sie rückte dicht zu ihr heran und küßte sie. Die Linke legte sie auf Kurts Arm.

„Sei doch nicht so verbittert, Better. Sieh, ich habe dich lange im stillen darum bewundert, daß du imstande bist, ohne Onkels Hilfe deine Familie zu ernähren.“

(Fortsetzung folgt.)

beginnt es jetzt seinen Lauf wieder nach dem Süden zu lenken. Erst langsam, bald aber merklich schneller nimmt die Länge der Tage ab. Die Tageslänge beträgt am 1. Juli 16 Stunden 41 Minuten, am 31. nur noch 15 Stunden 33 Minuten; die Abnahme beträgt somit 1 Stunde 8 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. Juli 3 Uhr 49 Minuten und 8 Uhr 17 Minuten, am 15. Juli 4 Uhr 2 Minuten und 8 Uhr 8 Minuten, am 31. Juli 4 Uhr 24 Minuten und 7 Uhr 48 Min. Am 21. d. M. tritt die Sonne aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen. — Den Mond sehen wir zu Beginn d. M. in zunehmender Phase. Am 7. Juli 3 Uhr nachmittags haben wir Vollmond. Am 15. d. M. 9 Uhr vormittags erreicht unser Trabant das letzte Viertel und am 23. Juli 4 Uhr morgens verschwindet er vollständig, um einige Tage später wieder als schmale, zunehmende Sichel zu erscheinen. Am 30. d. M. 1 Uhr morgens erreicht der Mond wieder das erste Viertel. In Erdnähe steht der Mond am 3. in Erdferne am 15. d. M. Von den Planeten ist folgendes mitzuteilen: Merkur bleibt in diesem Monat unsichtbar. Die Sichtbarkeitdauer der hellstrahlenden Venus, die wir am westlichen Abendhimmel finden, nimmt von etwa 1 1/2 Stunden bis auf etwa 45 Minuten ab. Der Mars, der zu Beginn noch etwa 30 Minuten zu sehen ist, verschwindet am Ende d. M. vollständig und bleibt auch in den folgenden Monaten unsichtbar. Der Jupiter ist zu Anfang etwa 3 1/2 Stunden zu beobachten. Seine Sichtbarkeitdauer nimmt schnell zu; bereits in der ersten Hälfte wird er die ganze Nacht hindurch sichtbar. Der Saturn wird um den 15. Juli am nordöstlichen Morgenhimmel sichtbar; am Ende d. M. ist er etwa 90 Minuten zu beobachten. — Der Juli pflegt uns die größte Hitze des Jahres zu bringen, und zwar haben wir die wärmsten Tage gewöhnlich in der ersten Hälfte.

Ein bedrohliches Anwachsen der Maul- und Klauenseuche im Deutschen Reich ist nach dem soeben erschienenen amtlichen Bericht wieder festzustellen. Ende Mai waren 172 Kreise 477 Gemeinden mit 1123 Gehöften als verseucht gemeldet, während der letzte Ausweis ein Anwachsen dieser Zahl auf 223 Kreise, 686 Gemeinden und 1615 Gehöfte angibt. Neu wurden von der Seuche nicht weniger als 318 Gemeinden und 913 Gehöfte betroffen. Zurzeit ist die Zahl der verseuchten Gehöfte des Bezirks Marienwerder (268) allein fast so groß wie die Zahl der verseuchten Gehöfte im ganzen Deutschen Reich gegen Ende April. Nächst diesem Bezirk ist der Bezirk Danzig mit 221 verseuchten Gehöften in 77 Gemeinden und 4 Kreisen am stärksten von der Maul- und Klauenseuche betroffen. Es folgen dann die Bezirke Magdeburg mit 130 und Potsdam mit 129 Gehöften. Der Stadtkreis Berlin zeigt 14 verseuchte Gehöfte, davon 4 neu. Seuchenfrei sind zurzeit in Preußen überhaupt nur die Bezirke Stettin, Stralsund, Gorfurt, Ostvorpommern, Mülheim, Wiesbaden, Trier und Sigmaringen. In Elsaß-Lothringen, das noch Anfang April mit 78 Gehöften verhältnismäßig stark verseucht war, hat die Seuche wesentlich abgenommen. Es sind dort jetzt nur 9 Gehöfte verseucht.

Salver, 1. Juli. Die Steuerpflichtigen seien daran erinnert, daß am heutigen Tage Hebertermin für die evangelische Kirchensteuer ist.

Brügge, 30. Juni. Vertretung der Landgemeinde Vidsenheid. Die gestrige Sitzung der Landgemeinde wurde mit der Mitteilung des den Vorsitz führenden Amtmanns über die Schenkung je eines größeren Grundstückes an die Landgemeinde und die Kapellengemeinde Voh durch den Herrn Commendatore Selve eröffnet. Die Vertretung nahm die Schenkung an die Landgemeinde an und ersuchte den Vorsitzenden, dem freundlichen Geschenkgeber den herzlichsten Dank der Gemeinde auszusprechen. Vor Eintritt in die Verhandlungen übermittelte der Amtmann der Vertretung auch den Dank der Eisenbahnbeamten aus Brügge für die den Bestrebungen der Loketten auf Versekung des Ortes Brügge in die Ortsklasse D geliehene Unterstützung. Sodann wurde folgendes beschlossen: Von der Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen sah man nach Lage der örtlichen Verhältnisse ab, doch soll versucht werden, zunächst für das Rahmedetal eine gewerbliche Fortbildungsschule einzurichten. An Stelle des Herrn Bauerschaftsvorstehers Herberg, welcher sein Amt seines hohen Alters wegen niedergelegt hat, wurde Herr Julius Westebbe und zu dessen Stellvertreter Herr Wilh. Gesebühl gewählt. Die Instanzenstellung des Schulplatzes in Mühlenrahmede nach den Vorschlägen des Amtsbaumeisters hieß man gut, bewilligte dem ersten Lehrer zu Völsbach eine Erhöhung seiner Dienstumskosten für die Mitbesorgung einiger sächlicher Leistungen für die zweite Klasse, willigte in einige Grundstücksabtretungen, stimmte der Errichtung eines Dienstwohnhauses im Rahmedetal zu, wünschte eine nochmalige Prüfung der erneuten Vorschläge der Direktion der Kreis Altnaer Schmalspurbahn auf Elektrifizierung der Kleinbahnstrecke Vidsenheid-Altna, vertagte den Erweiterungsbaubau der Schule zu Bierbaum um ein Jahr, schlug einige unbedingliche Gemeinde- und Hundesteuerreste nieder und bewilligte einigen Beamten eine Beihilfe. Wegen des Bahnbauers Vidsenheid-Hersheid entwickelte sich eine eingehende Aussprache, der die Zeitungsberichte über die am 19. ds. Mts. stattgehabte Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung zu Grunde lag. Vertretung stimmte der Stellungnahme der städtischen Körperschaft nicht in allen Teilen zu, sondern hielt in Wahrung ihrer Interessen nach wie vor einen beschleunigten Bau der genannten Bahnlinie für dringend notwendig und ersuchte den Gemeindevorstand, ohne Verzug alle ihm zur Erreichung dieses Zweckes geeigneten erscheinenden Maßnahmen zu treffen. Die einleitenden Schritte hierzu waren, wie der Vorsitzende mitteilte, bereits geschehen. Wegen der vorgeschrittenen Stunde verfielen einige Sachen der Vertagung.

Kierspe, 1. Juli. Wegen der Sommerferien wird der Ausflug des Sauerländischen Gebirgsvereins nach Altna vom 26. Juli auf den 2. August 1914 verlegt.

Bredersfeld, 30. Juni. In der letzten Sitzung der Gemeindeverordneten von Bredersfeld waren Landrat Geh. Regierungsrat Hartmann, Fortbildungsschuldirektor Köpfe aus Hagen, Amtmann Neuhäus und die Vertreter der Gemeinde anwesend. Verhandelt wurde über die Errichtung von ländlichen Fortbildungsschulen. Nach längerer Erörterung der Entstehungsgeschichte und der Vorteile für die Schule konnte Gemeindevertretung in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse das Bedürfnis zur Errichtung einer ländlichen Schule für das Winterhalbjahr nicht anerkennen. Ferner handelte es sich um die Verstärkung des Unterrichts an der gewerblichen Fortbildungsschule Bredersfeld. Gemeindevertretung hält an den früheren Beschlüssen fest und will eine Vermehrung der Unterrichtsstunden nicht einführen, da insbesondere

die Arbeitgeber hiergegen Einspruch erhoben. Insbesondere stützt sich Gemeindevertretung darauf, daß die Nachbargemeinden im Kreise Altna solche Schulen nicht haben.

Boerde, 30. Juni. Aus Anlaß des Umbaus der evangelischen Kirche in Boerde stiftete Fräulein Emilie Nisbed zu Brink eine neue Kirchenorgel. Vom Presbyterium war beabsichtigt, durch die größere Vertretung die Mittel für eine neue Orgel im Wege der Anleihe zu beschaffen, weil die vorhandene Orgel in Folge ihres Alters den Ansprüchen nicht mehr genügte. Diese Anleihe ist nunmehr durch die hochherzige Schenkung nicht mehr erforderlich.

Radevormwald, 30. Juni. Feuer. Am Samstag war im Kesselhause der Holzwarenfabrik von Streppel zu Wintershaus ein Brand ausgebrochen, der zeitig bemerkt und gelöscht werden konnte, ehe er größeren Umfang annahm.

Wipperfurth, 30. Juni. Auf dem Gesangwettbewerb, der mit der Feier des 60. Stiftungsfestes des hiesigen Männer-Gesangvereins verbunden war, errang der Männer-Gesangverein Vennep den Kaiserpreis, der Quartettverein Unterbarren den Kaiserpreis und die Gesangabteilung der militärischen Vereine Ronsdorfs den von der Stadt Wipperfurth gestifteten Preis. Der M.-G.-V. Vennep und der Quartettverein Unterbarren hatten dieselbe Punktzahl erzielt; die Frage, wer den Kaiserpreis und wer den Kaiserpreis erhalten sollte, mußte infolgedessen durch das Los entschieden werden.

Altenkirchen, (Westervald), 30. Juni. In dem Dorfe Rennerod fuhr ein Kraftwagen in eine Schar spielender Kinder. Mehrere Kinder wurden schwer verletzt. Das Mädchen eines Gerichtsvollziehers erlitt einen Schädelbruch, dem Sohn eines Landwirts wurde ein Bein zerquetscht.

Nah und Fern.

O Sieger aus der Kieler Woche. Zum drittenmal hat die Berliner Yacht „Paula III.“ den Sieg um den Commodore-Cup des Royal London Yacht-Klubs davongetragen und den Preis somit endgültig gewonnen. Trotz scharfen Wettbewerbes mußte sich die englische Yacht „Bamela“ mit 42 Sekunden als geschlagen bekennen. Einen lebhaften Kampf zeitigte die Wettfahrt um den Samoa-Pokal des Deutschen Kaisers, den die Yacht des Prinzen Eitel Friedrich „Elisabeth“ gegen große Konkurrenz gewann. Außer dem Preise des Kaisers fällt auch noch der Armour-Pokal an den Sieger, der als Extrapreis geltende Kronprinzen-Pokal wurde als Klassenpreis „Reif“ zugesprochen. Prinz Heinrich steuerte in diesem Rennen „Ella XVII“, vermochte aber nur den zweiten Platz zu belegen.

O Unter glühenden Schläfen verschüttet. Ein schwerer Unfall hat sich auf den Bahnhöfen Werken in Duisburg ereignet. Beim Einsturz eines Generatorofens wurden von glühenden Kohlen und Schlackenmassen fünf Arbeiter überschüttet. Zwei von ihnen erlitten tödliche Verbrennungen; zwei andere wurden schwer und der fünfte leichter verletzt.

O Von einem Schutzmann erschossen. Zwischen etwa 20 Studenten und einem Schutzmann kam es in Karlsruhe zu einem schweren Zusammenstoß. Als der Beamte die Namen der lärmenden Studenten feststellen wollte, wurde er von den angezeigten Studierenden tätlich angegriffen. Sie rissen dem Beamten das Notizbuch aus der Hand, verletzten ihm mehrere Faustschläge und schlugen ihm mehrere Bänne ein. Der Schutzmann wehrte die Angreifer zunächst mit dem Arm ab. Als jedoch immer wieder einige Studenten auf ihn einschlugen und ihn sogar am Hals würgten, machte er von seinem Säbel Gebrauch, bis ihm die Waffe entfiel. Von den Studenten wurden ihm dann Uniform und Hemd zerrissen, sowie Helm und Säbel beschlagnahmt. Der Angegriffene machte schließlich von seiner Schutzwaffe Gebrauch, der 24 Jahre alte Student Karl Burdackler wurde dabei erschossen.

O Die Strandung der „California“. Der an der irischen Küste gestrandete Dampfer „California“ hatte etwa 800 amerikanische und britische Touristen und 200 Passagiere an Bord, die geborgen sind. Das Wasser ist in drei Räume des auf dem Felsen aufrecht liegenden Schiffes eingedrungen. Die Mehrzahl der Mannschaften ist an Bord geblieben. Drei Passagiere der „California“, ein Mann, eine Frau und ein Kind, sind entweder durch die Gewalt des Auflaufens oder durch eine herabfallende Spiere getötet worden. Ein Passagier, der von einem Rettungsboot weg in einem Korbe an Bord der „California“ geholt wurde, fiel ins Wasser und erlitt erhebliche Verletzungen.

O Vereinfachung bei telegraphischen Postanweisungen. Im deutschen Verkehr ist es nunmehr dem Auslieferer mehrerer telegraphischer Postanweisungen an den gleichen Empfänger gestattet, bis zum Höchstbetrag von 3000 Mark nur eine einzige Postanweisung zu verwenden. Bei Zahlungen von mehr als 3000 Mark ist für je 3000 Mark oder einen Teil vom Einzahler eine besondere Postanweisung, von der Ausgabe postamtlich ein besonderes Überweisungs-telegramm und eine besondere Einzahlungsmeldung auszufertigen. In der Berechnung des Portos und der Gebührensgebühr tritt keine Änderung ein. Der Vorteil für den Einzahler besteht in der Verminderung des Schreibwerks beim Ausfertigen nur einer Postanweisung und in der Vereinfachung des Überweisungs-telegramms infolge geringerer Wortzahl.

O Fernsprechkreis während der Reisezeit. An die verreisenden Fernsprechkreisnehmer wendet sich die Fernsprechverwaltung mit folgender Bitte: Die Fernsprechkreisnehmer werden gebeten, während der Zeit ihrer Sommerreise dem zuständigen Fernsprechkreis davon Mitteilung zu machen, während welcher Zeit sie verreisen und ein Anruf daher zwecklos ist. Die Beamtinnen können in diesem Falle den Anrufern davon verständigen und werden in ihrer Arbeit ganz erheblich entlastet. Bei der Rückkehr genügt eine kurze Mitteilung, um zu veranlassen, daß die Verbindungen ohne weiteres wieder hergestellt werden.

O Die Flucht vor dem Gerichtsvollzieher im Flugzeug. In der kalifornischen Stadt Los Angeles lebte ein japanischer Flieger, dessen Apparat wegen einer Schuld von 500 Mark gepfändet werden sollte. Als aber am Montag der Gerichtsvollzieher erschien, schwang sich der flüchtige Flieger auf seine Maschine und machte sich mit ihr schleunigst aus dem Staube. Die Polizei des ganzen Distrikts wurde von der Flucht benachrichtigt. Sie will den Flieger verhaften, wenn er zur Auffüllung seines Benzinvorrates landen muß. Der Gerichtsvollzieher, der die Pfändung vornehmen wollte, verfolgt sein Opfer in einem Automobil. Vorläufig aber trug der Flieger den Sieg davon.

o **Wiederverheiratung mit der geschiedenen Frau nach 15 Jahren.** Beim Standesamt in Konstanz a. B. trat dieser Tage der seltene Fall ein, daß sich ein Ehepaar, dessen Ehe im Jahre 1899 gerichtlich getrennt wurde, wieder ehelich verbunden hat. Der Ehemann war bald nach der Scheidung zur Fremdenlegion gegangen, bei der er vier Jahre verblieb; seither lebte er in Frankreich und ist nun in die Heimat zurückgekehrt. Seine Frau hat sich inzwischen mit ihren Kindern wieder durchs Leben geschlagen.

Briefmarkenfeldzüge am Balkan.

(Von einem Fachkenner.)

Neue Briefmarken vom Balkan tauchen gegenwärtig wieder in mancherlei Form auf. Wie ist das Bedürfnis dieser manchmal recht fragwürdigen Staatengebilde nach stets neuen Marken zu erklären? Bismarck einfach: Schon längst ist es auch dem Nichtsammler kein Geheimnis mehr, daß das Briefmarkensammeln heute eine Bedeutung gewonnen hat, die im Wirtschaftskreis vieler Staaten liebevolle Berücksichtigung findet. So ist a. B. König Nikita von Montenegro besser Freund ein Briefmarkenhändler aus Wien, den er bei jedem Besuche warm empfängt, da er ihm seine Briefmarken stets in so großen Mengen abkauft, daß damit der geringe Bedarf seiner nicht eben sehr schreibseligen Landesfinder auf Hunderte von Jahren hinaus gedeckt werden könnte.

Besonders aber hat es Albanien, dieser jüngste unter den Balkanstaaten, verstanden, aus dem Briefmarkenverausgaben ein gutes Geschäft zu machen und die Sammlerwelt in Atem zu halten, so zwar — daß es heute selbst den geduldigsten Sammlern des Guten zu viel wird und sogar die Händler, die doch sonst gern ein Geschäft mitnehmen, dagegen aufbegehren.

Schon von dem epiratischen Aufstand wurde nun behauptet, daß er in der Hauptsache nur veranstaltet sei, um einen Grund für die Fabrikation neuer Briefmarken zu schaffen. Das war zwar übertrieben, aber so viel steht fest, daß die von den Epiroten ausgegebenen eigenen Briefmarken lediglich den Zweck hatten, durch ihren Vertrieb zu Sammelzweden die Kriegskosten aufzubringen!

Nun tauchen neue Aufstandsmarken in Albanien auf. Diese Ausgabe ist von einer Vereinigung Pariser und Athener Händler hergestellt worden und war zunächst auch für die Epiroten bestimmt; da aber ein Friedensschluß zwischen der albanischen Regierung bzw. der internationalen Kontrollkommission und den epiratischen Rebellen zustande kam, als eben die neuen Marken fertiggestellt waren, mußte man auf ein anderes Absatzgebiet für die nun einmal fabrizierten Marken bedacht sein. So verfiel man auf Nordalbanien! Zurzeit soll bereits ein Mitglied des Konföderationsunterwegs sein, um den Schiffeptaren, die den Fürsten Wilhelm bedrängen, die ihnen zweifellos ganz „dringend notwendigen“ Postwertzeichen zu überbringen — Frankierungszeichen für ihre Briefe, die allerdings ewig ungechrieben bleiben dürften, da ja die Serren Rebellen des Schreibens gar nicht kundig sind! Man hat übrigens auch für den Fall, daß der Aufstand schon zu Ende sein sollte, wenn der Abgeordnete der edlen Pariser bzw. Athener Briefmarkenfreunde hinkommt, Vorseorge getroffen. D. h. also: es soll auf reichliche Trinkteller an die ja dafür nicht ganz unempfindlichen albanischen Freiheitshelden nicht ankommen, um nötigenfalls den Aufstand von neuem zu schüren oder ein neues Revolutionschen in Szene zu setzen. Was da unten weiter keine Schwierigkeiten machen dürfte! Auf alle Fälle müßten die einmal hergestellten Marken untergebracht und erforderlichenfalls die Grundlagen für die Glaubhaftmachung ihrer ordnungsmäßigen „Vorausgabe“ geschaffen werden. So wird's gemacht. A. B.

Bunte Zeitung.

Zeugen aus alter Zeit. In der Berliner Archäologischen Gesellschaft hat Professor Dehmann Mitteilung von einem interessanten Funde gemacht. Es handelt sich um zwei griechische Urkunden, die aus den Jahren 88 und 22 vor Christus stammen. Diese Pergamente wurden in einem alten Steintrug verborgen im Voromen-Gebirge gefunden, von einem griechischen Arzt erworben und nach England gesandt. Die Urkunden, die einen Erbpachtvertrag über einen Weinberg darstellen, haben also etwa 2000 Jahre im ägyptischen Wüstenland gelagert.

Nahrungsmittel und Hautfarbe. Die Farbe der menschlichen Haut wird bestimmt durch die Nahrungsmittel, die wir zu verzehren pflegen. Ein deutscher Gelehrter namens Bergfeld hat dies Resultat nach längeren Studien und Versuchen festgestellt. Unsere ältesten Vorfahren waren schwarz, dann begannen sich die verschiedenen Rassen zu unterscheiden, je nach den Breiten, in welche sie auswanderten und nach der Art der Lebensmittel, die sie daselbst vorfanden. Die Neger, die Fleisch essen und Milch trinken, werden in verhältnismäßig kurzer Zeit weißer. Die Rothhäute verdanken die Farbe ihrer Haut der Tatsache, daß sie sich Tausende von Jahren hindurch ausschließlich von fast rohem Fleisch nährten und ihren Organismus mit Blutfarbstoff überluden. Die Mongolen sind gelb, weil sie von Volksstämmen stammen, die sich von Früchten und von Milch nährten. Was die kaukasische Rasse betrifft, so hat sie die Farbe ihrer Haut dem Salz zu verdanken: wir mischen das Salz, ein Bleichmittel von außerordentlicher Wirksamkeit, unseren Speisen schon seit undenklichen Zeiten bei.

Der weibliche Herrenschneider. Es ist eine verbreitete Welt! Die schicksten Damenkleider werden von Männern entworfen und gearbeitet und die Herrenkleidung wird in Zukunft wohl von Frauen angefertigt werden. Eine wagmütige Dame in London, Miss Graze Wedgewood, hat den Anfang gemacht und hat, dank des neuen Gedankens, einen ungeheuren Zulauf. Ob das nur der Kunst der jungen Dame zuzuschreiben ist, soll dahin gestellt bleiben. Ein Stück Neugierde besitzen ja auch die Herren der Schöpfung, die so gerne in anderen Fällen über unsere lieben Frauen spötteln. Jedenfalls hat die hübsche Dame, die mit einem großen Stabe ebenso hübscher Gehilfen umgeben ist, ihren Mitmenschen den Weg gezeigt für einen neuen, vorläufig jedenfalls noch recht lohnenden Frauenberuf.

Im Banne des Aberglaubens. Ein recht krasser Fall von „Teufelsaustreibung“ wird aus der französischen Grafschaft Limousin gemeldet. Dort ist der Aberglaube zu Hause und treibt die sonderbarsten Blüten. Vor einigen Tagen erkrankte das Kind eines Bauern, und sofort wußte man auch, daß es nur „bekehrt“ sein konnte. Mutter und getreue Nachbarinnen wanderten mit dem Kinde in eine Hexenmeisterkammer. Dort wurde das Kind entkleidet und auf den Amboss gelegt. Mit dem schwersten Schmiedehammer führte der Zauberer mehrere wichtige Schläge auf den Amboss aus, dann berührte er mit demselben Hammer leicht das Kind und — strich sein Honorar ein. Denn nun sollte der Teufel aus dem Kinde ausgetrieben sein. Daß das Kind nun erst recht krank wurde, versteht sich eigentlich von selbst, aber daran ist der Hexenmeister sicher nicht schuldig!

Aus dem Gerichtssaal.

§ Vorläufige Verurteilung des Prozesses gegen Rosa Luxemburg. In dem wegen Verleumdung der Offiziere und Unteroffiziere des preussischen Heeres vor der Berliner Strafkammer anhängigen Prozeß gegen die sozialdemokratische Frauenrechtlerin Rosa Luxemburg haben die Verteidiger nunmehr ihre Beweisansprüche vorgetragen. Nach ihrer Verurteilung haben sich bei ihnen bisher 22 Zeugen gemeldet, die alle erklären wollen, daß Soldaten in den Kasernen gequält und gräßlich mißhandelt werden. Unter den namentlich angegebenen Zeugen befindet sich auch der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Liebknecht. Die Zeugen sollen auch sämtlich bekunden, daß die Mißhandlungen fast immer von einer Beschwerde abgesehen haben, weil sie Angst vor noch schlimmeren Mißhandlungen hatten. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob denn alle 22 Zeugen vernommen werden sollten, da sich in diesem Falle die Verhandlung monatelang hinaziehen würde und Ersatrichter ernannt werden müßten, vermag sich die Verteidigung noch nicht zu erklären. Erst nach den ersten Tagen der Verhandlungen könnten sie darüber Bescheid wissen. Nachdem der Staatsanwalt erklärt hatte, er werde den Versuch machen, bis Freitag über die mitgeteilten Fälle die erforderlichen Erfindungen einzuziehen, wurde die Verhandlung bis dahin vertagt.

Luftschiff und Flugzeug.

♦ 9300 Meter Höhe im Freiballon. Der in Bitterfeld aufgestiegene deutsche Freiballon „Neukeler“ erreichte unter Führung von Dr. Everling (Adlershof) die Höhe von 9300 Meter. Der Mitfahrer Dr. Kolbörster (Charlottenburg) stellte Messungen der durchdringenden Strahlung an. Die Temperatur betrug 42 Grad unter Null und war besonders empfindlich, weil die Sonne durch Wolken in etwa 11 000 Meter Höhe zum Teil verdeckt war. Die Landung erfolgte sehr glatt bei Dresden nach fünfstündiger Fahrt an der Elbe entlang.

♦ Dauerfahrt eines französischen Luftballons. Das in Toul stationierte französische Militärflugzeug „Adjutant Vincenot“ hat einen neuen Dauereinsatz aufgestellt. Es hat eine Fahrt von 35 Stunden 29 Minuten bei schönem Wetter ohne jede Unterbrechung durchgeführt. Die längste Reise eines französischen Luftballons war bisher die des „Adjutant Renau“, die 22 Stunden währte. Ein deutscher Zeppelinballon hat sich bekanntlich 34 Stunden in der Luft gehalten.

Beste Nachrichten.

Wechsel in preussischen Hofämtern.

Ein neuer Oberhofmeister der Kaiserin. Berlin, 30. Juni.

Der schon länger angekündigte Rücktritt des bisherigen Oberhofmeisters der Kaiserin, Königl. Kammerherrn Freiherrn v. Mirbach, ist jetzt mit Genehmigung des Kaisers erfolgt, wobei ihm die Würde als Obertruchseß verliehen wurde. An seiner Stelle wurde der General der Kavallerie z. D. v. Falkenhayn, ein Verwandter des Kriegsministers, zum Oberhofmeister ernannt.

Huerta vor dem Ende.

Meutereien unter den Regierungstruppen. Mexiko, 30. Juni.

Die Entscheidung des Kampfes um die Präsidentschaft muß schließlich fallen. Die Rebellen unter Villa stehen bereits vor den Toren der Hauptstadt.

Zudem ist es unter den Truppen Huertas mehrfach zu Meutereien gekommen, die allerdings noch niedergeschlagen werden konnten. 36 Offiziere wurden standrechtlich erschossen. Die Kämpfe bei Zapataro und Chemilco sowie bei den Wasserwerken, die nur noch 24 Kilometer von der Hauptstadt entfernt liegen, dauern fort. Die Städte Carranzita und Agia — in dieser befindet sich das städtische Elektrizitätswerk — sowie Aguascalientes wurden geräumt. Auch in Queretaro ist eine Militärrevolte ausgebrochen. Die Bundesstruppen, die in San Luis stehen, sind in voller Auflösung. Die Stadt San Juan del Rio ist bereits in die Hände der Aufständischen gefallen.

Es besteht für die Hauptstadt die größte Gefahr, daß die ohnehin moralisch zusammengebrochenen Truppen Huertas im Falle der endgültigen Niederlage nach Mexiko zurückfluten und die Stadt plündern.

Das bedrohte Durazzo.

In Erwartung eines neuen Angriffes. Durazzo, 30. Juni.

Die letzten Tage sind ziemlich ruhig verlaufen, doch rechnet man mit einem neuen baldigen Angriff der Rebellen auf die Stadt. Es wurde alles Nötige zur Verteidigung hergerichtet. Die Rebellen haben jetzt den Brief des gefangenen Amid-Bei Isdam beantwortet. In dem Schreiben, das von dem Hodscha von Schial unterzeichnet ist, erklären sie, der Gefangene möge sich nur in sein Schicksal ergeben, aber er könne beruhigt sein, da sein Leben durch 300 in ihren Händen befindliche Gefangene gesichert sei. Epirotische Banden, bei denen sich auch griechische Truppen zu befinden scheinen, haben Tepeleni genommen; sie verwenden dort großkalibrige Geschütze. Von Brenk Bibboda ist keine Nachricht eingetroffen. Auf die dreiste Aufforderung der Rebellen, er solle sofort ab danken, hat der Fürst gar keine Antwort gegeben.

Düsseldorf, 30. Juni. Beim Mittagessen verschluckte sich der Monteur Prange. Fleischstücke klemmten sich in seiner Kehle fest und er erstickte, bevor noch ein Arzt eintraf.

Qsnabrück, 30. Juni. Beim Reutreiben von Masten der Starfistleitung wurden zwei städtische Arbeiter vom elektrischen Strom getroffen. Sie blieben auf der Stelle tot.

Trier, 30. Juni. In Schankweiler erkrankten ein 60jähriger Ackerer und seine beiden Töchter nach dem Genuß von ungekochtem Schinken. Alle drei starben.

Graz, 30. Juni. Der Staatsanwalt Dr. Rebzeltern aus Leoben ist vor den Augen seiner Gattin vom Natterriegel abgestürzt. Er war sofort tot.

Paris, 30. Juni. Durch Explosion einer Rakete, durch die man in Casteln ein drohendes Hagelgewitter abzumenden versuchte, wurde der Gutspächer Dutbu getötet und fünf seiner Familienangehörigen schwer verletzt.

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt eine Beilage betr. „Saison-Ausverkauf“ der Firma Emil Menkel, Lüdenscheid bei, worauf wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.



Eintritt 50 Pfg.

Maschinen-, Raumkunst-, Gashalle. Elektrizität in Industrie und Haushalt Ausstellung der Stadt Hagen.

Nachmittags- und Abend-Konzerte. Grosse Illumination.

Kinderfeste.

Samstag 4. Juli: Militärkonzert; Lieder-Abend. :: Rosenfest.

Sonntag, 5. Juli: Militärkonzert; Kehraus.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 27. zum 28. Juni ds. Js. sind in Schalksmühle zwei Straßenlaternen gewaltsam umgeworfen und zertrümmert worden.

Denjenigen, der die Täter derart angibt, daß ihre Bestrafung erfolgen kann, wird eine Belohnung von 50 Mark zugesichert.

Halver, den 30. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Bekanntmachung.

Am 19. Juni 1914 nachmittags sind auf der Berlinerstraße in Halver gegenüber der Dresbach'schen Fabrik ein Paar lederne Pantoffeln gefunden worden.

Eigentumsansprüche sind im Amtshause, hier, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

Halver, den 27. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Bekanntmachung.

Der Fahrweg von Ebenstüd nach Borlinghausen ist wegen Vornahme von Begearbeiten einige Tage für Fuhrwerke gesperrt.

Die Milchfahren müssen über Blankenberg — Auf'm Busch — Kierspe fahren.

Fußgänger können den Fußpfad von Borlinghausen zur Provinzialstraße bei Friedrich Koppel am Krähenoden benutzen.

Kierspe, den 30. Juni 1914.

Der Amtmann: Hiltbrandt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Heimzuge unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere den Nachbarn unsern tiefgefühltesten Dank.

Nieder-Hövel, den 1. Juli 1914.

Familie Wilh. Berghoff.

Freiw. Feuerwehr

Carthausen.

Sonntag, den 5. Juli cr., morgens 6 1/2 Uhr

Uebung.

Daran anschließend

Berammlung.

Um vollzähliges Erscheinen bittet Das Kommando.

Sonntag, den 5. Juli cr., wird bei mir

1 fettes Kalb ausgekegelt.

Wozu Regelliebhaber freundlichst einladet

Ernst vom Berg, Deckinghausen.

K. K. E.

Heute, Mittwoch

Regelabend.

Sonntag, den 5. Juli cr., beim Wirt August Edmann

großes öffentliches

Preisfesten

von

Gänsen, Kaninchen etc.

Loose a. 30 Pfg.

Zur regen Beteiligung ladet freundlichst ein

K.-J.-V. Halver.

Schützen-Gesellschaft Halver.

Laufveranstaltungs-Beschluß ist eine Beteiligung an dem

Schützenfest in Radevorm-

wald, Sonntag den 5. Juli

zugelagt. Die Abfahrt erfolgt

nachm. 2.39 Uhr (Extrazug)

ab Staatsbahnhof Halver.

Uir zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Suche

100 bis 150 Eiter Milch

täglich. Näheres bei

Herm. Enneper, Lausberge.

Täglich frischgeplückte Stachelbeeren

für Einmachzwecke

a. Pfund 25 Pfg.

bei Abnahme von 10 Pfund

20 Pfg. gibt ab

Melchior Degenhardt, Halver,

Südstr. 1.

Wasserglas

zum Einlegen von Eiern

für den Winter

per 1 kg-Glasche 40 Pfennig.

Aug. Schäckermann, Halver.

Neue Matjesheringe

Neue Vollheringe

Neue Kartoffeln

empfiehlt und versendet

Frau Wm. G. Lausberg, Halver.

Telephon 176.

Neue Kartoffeln

eingetroffen. 1 Pfund 8 Pfg.

10 Pfund 78 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Delikateßkäse

Stück 15 Pfg.

frisch eingetroffen

Frau Wm. G. Lausberg, Halver.

Von meinem Felde ist am

Sonntag nachmittag ein

Spazierstod

mitgenommen worden, der

ehrliebe Funder wird gebeten,

denselben wieder an Ort und

Stelle zu bringen.

Melchior Degenhardt, Halver.

Fliegenjäger

ca. 1 Mtr. lang 4 cm. breit.

Spirallette Ia. 10 Stk. 32 Pfg.

Pilz Ia. Ia. 10 Stk. 38 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.

Hühner-Weis

empfiehlt

Mag Laiffe, Oberbrügge.